



Maja lernt bei Trainerin Jenny den Spanischen Seiltanz. Dabei muss die Elfjährige auch durch einen Reifen steigen und mit ihm übers Seil balancieren.

Fotos: Claudia Kostner



Zirkusdirektor Patrick Sperlich, selbst Feuerschlucker und „Allrounder“ in der Manege, übt mit Nachwuchsartistinnen und -artisten Pyramiden mit Namen wie „Eiffelturm“ oder „Brandenburger Tor“.

Mit Profis in der Manege

LEINGARTEN Erst- bis Sechstklässler der Eichbottschule werden unter Regie von Zirkusleuten zu Fakiren, Zauberern und Akrobaten

Von unserer Redakteurin
Claudia Kostner

Nach vorne schauen, den Fächer bewegen und langsam rollen. Jetzt wieder rückwärts.“ Profi Jenny gibt die Kommandos. An ihrer Hand schafft es Maja fast auf Antrieb, mit beiden Füßen in einem Reifen übers Drahtseil zu balancieren. „Ich find's cool“, sagt die Elfjährige. Dabei steht sie gerade zum ersten Mal in der Manege. Genauso wie ihre rund 300 Mitschüler der Klassen eins bis sechs der Eichbottschule. Der 1. Ostdeutsche Projektzirkus Andre Sperlich macht Station in Leingarten. Eine Woche lang schnuppern Kinder und Jugendliche unter Anleitung von echten Artisten Zirkusluft im rot-weißen Zelt, das Eltern am Sonntag mit aufgebaut haben.

„Bei uns findet jeder seine Rolle.“

Patrick Sperlich

Umstellung „Da treffen zwei Welten aufeinander“, hat Schulleiter Andreas Heitlinger gleich am ersten Tag festgestellt. „Unsere gewohnten Takt müssen wir in dieser Woche vergessen.“ Andere Dinge rücken in den Vordergrund. Etwa die Erkenntnis, wie gut die altersgemischte Zusammenarbeit funktioniert. „Das konnte ich mir vorher nicht vorstellen“, gibt Heitlinger zu.

Manches haben Schule und Zirkus aber auch gemeinsam. „Zirkusarbeit bedeutet Disziplin, Zusammenarbeit, Verantwortung für sich und andere, Körperlichkeit und Mut“, sagt Zirkusdirektor Patrick Sperlich. Das bekommen auch die jungen Artistinnen gleich bei der

ersten Übungseinheit für den Spanischen Seiltanz zu spüren. Dilara steht auf dem Seil und biegt sich so lange nach hinten, bis ihre Hände ebenfalls das Seil berühren. Dabei noch das Publikum anzulächeln und elegant den Fächer zu schwingen kostet zusätzlich Kraft. „Der Rücken und der Hals tun weh“, beschreibt die Neunjährige – und ist trotzdem mit jeder Menge Elan dabei.

Trainerin Jenny gehört zur 15-köpfigen Truppe des früheren DDR-Zirkus Hein, die seit 2005 jedes Jahr von Februar bis Anfang Dezember 30 bis 40 Schulen in ganz Deutschland besucht. Früher war sie Seiltänzerin, Jongleurin und Trampolinartistin. Jetzt bringt sie den Mädchen bei, „was innerhalb von zwei Tagen möglich ist und wofür das sportliche Potenzial da ist“. Sie weiß: „Jede will stolz auf sich sein.“ Das gilt natürlich genauso für die Fakire,

Feuerspucker, Akrobaten oder Zauberer. „Aber jedes Kind ist anders“, erklärt Patrick Sperlich. Ganz Sportliche haben vielleicht Angst, im Mittelpunkt zu stehen. Schüchtere gehen in der Rolle des Clowns plötzlich aus sich heraus. „Bei uns findet jeder seine Rolle“, sagt der 32-Jährige.

Pyramiden Von seinem teils strengen Ton lassen sich die Akrobatinnen und Akrobaten, mit denen er am Dienstag in der Sporthalle Pyramiden trainiert, nicht abschrecken. „Das muss ein bisschen zackiger gehen. Sonst sitzen die Zuschauer so im Zirkuszelt“, sagt er und gähnt zur Veranschaulichung ausgiebig.



Mika (li.) und Joelina (2.v.r.) gehören zu den Zauberlehrlingen von Katjana.

Zirkusfamilie mit Tradition und vier Aufführungen

„Früher haben wir klassischen Zirkus gemacht“, sagt Direktor Patrick Sperlich. Er gehört zur sechsten Generation des DDR-Zirkusses Hein, der im Jahr 2005 umgesattelt hat und seitdem als **1. Ostdeutscher Projektzirkus Andre Sperlich** durch Deutschland tourt. Mit

Sportlehrer Kurt Daibenzeier ist beeindruckt. „Die Kinder waren heute deutlich aufmerksamer als im Unterricht, haben Anweisungen unwidersprochen hingenommen. Bei uns gibt es manchmal Gegenwehr“, beschreibt er. Der Trainer habe eine sehr ruhige Stimme, das projiziere sich auf die Kinder. „Da kann ich für mich als Lehrer auch etwas mitnehmen“, so Daibenzeier. Kollegin Andrea Sanwald staunt, „in welcher kurzer Zeit die Kinder ihre Kunststücke gelernt haben“.



Wie bei den meisten Kollegen der Profitruppe fließt in den Adern von Trainer Thomas (links) Zirkusblut. Im Schulhaus macht er aus Schülern Fakire.

pädagogischem Anspruch bringen Profis Schülern die Welt der Artisten und Akrobaten nahe. Inzwischen gibt es zwei gleichwertige „Ableger“, die Patrick Sperlichs Brüder leiten. Die Wartezeit für Schulen beträgt vier bis fünf Jahre. Weil zufällig ein Termin frei wur-

de, kam die Leingartener Eichbottschule schon nach einem Jahr zum Zug. **Öffentliche Vorstellungen**, bei denen die Kinder das Gelernte zeigen, sind am Mittwoch und Donnerstag, 18. und 19. Juli, jeweils um 17 Uhr, sowie am Freitag, 20. Juli, um 15 und um 18 Uhr. ck

Im Schulhaus üben die Fakire. Nagelbrett, Scherben und Feuer als Requisiten: Dank Profi Thomas (30) wissen die beiden Zehnjährigen Denis und Maas schon damit umzugehen. Und halten es auch aus, dass jemand auf ihrem Brustkorb steht, während sie auf Scherben liegen.

„Das Publikum wird richtig begeistert sein“, freut sich Maas schon auf die Vorstellung im Zirkuszelt. „Gerade stehen, Hände in den Rücken, konzentrieren“, weist Katjana (35) derweil ihre Zauberlehrlinge

an. Joelina (7) hält eine brennende Fackel in einen vermeintlich leeren Topf. Als Mika den Deckel lüftet, liegen bunte Tücher drin. „Das ist einfach. Aber den Trick dürfen wir nicht verraten“, erklärt der Siebenjährige verschmitzt. Thor (8) und Kevin (11) lassen eine Taube verschwinden. „Ich zaubere schon seit ich vier bin“, ist Thor voll dabei. Viele Momente, die Patrick Sperlich in seiner Arbeit bestätigen: „Wenn man sieht, was die Kinder geschafft haben, ist das ein schönes Gefühl.“